

## **Feldornithologie, Avifaunistik, Monitoring, Birdrace oder Twitching – Vogelbeobachter auf neuen Wegen zu alten Zielen**

„Schon wieder etwas Neues“ – mancher erfahrene Vogelbeobachter und Ornithologe ist geneigt, die Gründung eines neuen Vereins „für Feldornithologie in Bayern“ und einer neuen Fachzeitschrift mit einer abwehrend resignierten Handbewegung zu begrüßen. Die Informationsflut im global vernetzten Reich der „Birder“ wächst täglich und damit selbst dem eifrigsten Surfer über den Kopf. Da scheint die Motivation für neue Wege bei Älteren nicht gerade überwältigend und bei Jungen vielleicht nur ein Strohfeder.

Wer allerdings nach sechs Jahrzehnten immer noch mit Spannung zu einer Exkursion aufbricht – sei es auch nur zu einem Rundgang mit dreistelliger Nummer innerhalb eines festgelegten Beobachtungsprogramms – merkt fast täglich, dass es jetzt eigentlich erst interessant zu werden beginnt. Viele seit langem gestellte Fragen sind noch immer nicht beantwortet oder bisherige Antworten fordern neue Ansätze, weil eben jedes Ergebnis wieder neue Fragen aufwirft. Und längst zeigt ein Blick in die alten Tagebücher, welch atemberaubendes Tempo die Dynamik von räumlicher und zeitlicher Verteilung der Vögel angenommen hat. Oder hat man früher nur nicht so sehr darauf geachtet? Schon vor Jahrzehnten wurde die „planmäßige Erforschung der heimischen Avifauna“ (so die Satzung des Ornithologischen Vereins München von 1897) für tot erklärt. „Was bei uns vorkommt, wissen wir ja längst...“ hieß es etwa in der Mitte des 20. Jahrhunderts in den heiligen Hallen der Wissenschaft. Heute im Zeitalter der vordringlichen Erforschung und Erhaltung der Biodiversität sieht das wieder ganz anders aus. Großprojekte wie ADEBAR und Vogelmonito-

ring unter verschiedenen Fragestellungen haben Konjunktur und sind für die Beantwortung zentraler Fragen zu Stand und Zukunft der Vögel und ihrer Lebensräume essentiell geworden.

Biologen mit sehr guter Artenkenntnis sind leider dünn gesät, Abhilfe ist bei Rückgang der organismischen Biologie an Hochschulen nicht in Sicht. Und über die erschütternde Artenkenntnis der Jugend unserer Informationsgesellschaft lassen kürzlich veröffentlichte Studien keinen Zweifel. In der Ornithologie haben Amateure viele Aufgaben übernommen, wohl gemerkt keine Laien, wie man gelegentlich hört, sondern durchaus Profis in ihrer Arbeit, auch wenn sie in der Freizeit stattfindet und statt materiellem Gewinn nur Kosten mit sich bringt. Damit ist Vogelbeobachten zumindest steuerrechtlich nur als Hobby einzustufen, doch für viele ein Beruf ehrenamtlich. Amt und Ehre ist allerdings wohl weniger das Motiv, sondern Begeisterung, aber auch Wissensdurst, Suche nach Neuem und Forscherdrang. Das kann sich in Mitarbeit an Bestandsaufnahmen, Monitoringprogrammen, Beringung und Artenhilfsprojekten äußern oder auch einfach nur im Bestreben, möglichst viele oder möglichst viele seltene Vogelarten zu beobachten. Solche Twitcher, die bereits als Fachausdruck in Wörterbüchern für Ornithologen Eingang gefunden haben, zeigen, dass Vogelbeobachten längst auch zum Sport geworden ist oder zumindest zum sportlichen Wettbewerb anregt, wie etwa beim Birdrace für den guten Zweck oder in einem elitären Club300. Das mag man bedauern oder sogar als Verrat an der guten Sache ansehen, neue Informationen werden dadurch aber allemal gewonnen und Wissen vermehrt.

Die Gründerväter der traditionellen ornithologischen Vereine haben um die vorletzte Jahrhundertwende die Ornithologie aus dem Elfenbeinturm der Wissenschaft heraus unter die interessierten Bürger gebracht. Das war die Voraussetzung für planmäßige ornithologische Heimatforschung, die Avifaunistik. Bis zu Beginn des 2. Weltkrieges gab es bei uns allerdings nur wenige gute Feldornithologen, wie sich Vogelbeobachter damals nannten. Dann sah man sich anderen Problemen gegenüber. Nach dem Krieg bildeten sich nach und nach regionale ornithologische Gesellschaften als Neu- oder Wiedergründungen, die sich vor allem der Avifaunistik widmeten und zwangsläufig mehr und mehr mit dem Vogelschutz zu tun bekamen. Jubiläen zum 50., 60. oder 100. Geburtstag werden jetzt Jahr für Jahr irgendwo gefeiert. Viele Neugründungen in den letzten beiden Jahrzehnten als eingetragene Vereine, aber auch als lose Gruppierungen, Untergruppierungen von bestehenden Organisationen oder Stiftungen, Kommissionen, Projektgruppen und Clubs zeigen allerdings, dass man mit dem Angebot feldornithologischer Engagements in traditionellen Organisationen nicht immer zufrieden ist. Und das ist gut so, denn überkommene Strukturen oder gar eingefahrene Denkmuster meistern die Herausforderungen der Gegenwart nicht. Jetzt gibt es eine große Zahl Faunistischer Kommissionen, Biologischer Stationen auf Vereinsbasis, ornithologischer Arbeitsgemeinschaften für gezielte Fragestellungen, Foren und Diskussionsgruppen im Internet. Stiftung Vogelmonitoring, Verein ProRing, Aktionsgemeinschaft für Wanderfalken- und Uhuschutz, Club300 oder Deutsche Gesellschaft für Mauersegler zeigen, dass die Diversifizierung der Interessen, Ziele oder Probleme und die Notwendigkeit, ihnen zu begegnen, neue Wege vorzeichnet.

Aktuelle Herausforderungen sind aber sicher nicht nur von Gruppierungen und Strukturen mit neuen Namen zu meistern. Wie überall bei effektiver Tätigkeit ändern sich auch beim Vogelbeobachten Anforderungen schnell und gründlich. „Förderung der Vogelkunde nach allen Richtungen“ stand in den Zielen des Ornithologischen Vereins München bei seiner Gründung 1897 obenan. Eine solche Absichtserklärung bleibt heute für einen regionalen Verein doch wohl mehr frommer Wunsch ohne Bedeutung. Auch in der Ornithologie gibt in der

Gegenwart Hightech den Ton an, sei es in aufwendigen Labors oder im Freiland an der Front der Grundlagenforschung. Längst haben auch den Vogelbeobachter mit Fernglas und Gummistiefeln neue Methoden eingeholt, digitales Registrieren bestimmt Vogelstimmenkunde, Beobachtungen zur Brutbiologie oder Nahrungswahl oder vermittelt Daten zur Raumnutzung und damit auch Vorkommen in Raum und Zeit. Ein besonderer Schelladler bewegte sich unlängst unbemerkt durch Deutschland an Hunderten von hervorragenden Vogelbeobachtern vorbei, die den avifaunistischen Neunachweis für ihr Gebiet verpassten. Vogelbeobachten hat mit ornithologischer Forschung offenbar nur noch am Rande zu tun. Ist individuelle Erfahrung und großes Können in der Vogelbestimmung überhaupt noch gefragt?

Es gibt also dringenden Bedarf, neue Ansätze in das Vogelbeobachten als Beitrag zur Vermehrung unserer Kenntnisse einzubringen. Sie beginnen bei der audiovisuellen und digitalen Registrierung im Freiland, der raschen Information und damit auch Schulung von Beobachtern und führen zum Aufbau und zur Verwaltung von Datenbanken, zu Methoden der kritischen Auswertung und vor allem der zuverlässigen Information, die mehr als bisher auch die breite Öffentlichkeit erreichen muss. Moderne Avifaunen können keine Sammlungen von Episoden mehr sein. Die Frage, wie Beobachtungen die Realität abbilden, ist in den Vordergrund gerückt. Dazu gibt es neben ausgefeilter Technik und Methodenstandards auch mehrere statistische Ansätze, mit denen sich Vogelbeobachter auseinander zu setzen haben. Allein die Bewältigung der Datenfülle setzt Zusammenarbeit und effizient arbeitende Strukturen voraus. Was das auch für den reinen Genussbeobachter an Gewinn bringen kann, zeigt etwa [www.otusbayern.de](http://www.otusbayern.de) mit seiner Galerie.

Die „planmäßige Erforschung unserer heimischen Avifauna“ ist längst nicht abgeschlossen und kann es auch nie sein. Sie fordert neue Methoden, wenn sie ernst genommen werden will. Sie muss sich aber auch der Notwendigkeit der Information und Schulung stellen, damit Begeisterung und Leidenschaft, die nun einmal das Vogelbeobachten bestimmen, nicht nachlassen und für die Erhaltung einer artenreichen Avifauna die Impulse vermittelt werden, übrigens auch in Kreise hinein, für die der Gimpel ein Rotkehlchen ist. Hoffentlich finden sich

immer genug begeisterte Vogelbeobachter, unter denen erfreulicherweise der Anteil der Vogelbeobachterinnen zunimmt, was nicht nur der Political Correctness wegen zu betonen ist. Und was das „Denglisch“ der Birder von heute angeht: Vogelbeobachtung ist zu einem globalen Phänomen geworden und hat entscheiden-

de Impulse immer aus dem angelsächsischen Bereich erhalten. Den globalen Ansprüchen müssen wir uns stellen, wollen wir ernst genommen werden. Also „höchste Zeit für etwas Neues“.

Einhard Bezzel

---

Twitter, Birder, Vogelbeobachter, Wasservogel- und Möwenzähler, ADEBAR-Kartierer, Fotografen sowie Autoren von Beiträgen aus diesem Heft bei der Beobachtung einer Rotflügel-Brachschwalbe *Glareola pratincola*, Donau bei Aholting, Kreis Straubing-Bogen, 01.05.2009. – *Birders at Collared Pratincole in Bavaria*.

Foto: Kirsten Krätzel

